

Zum Beitrag der Gewerkschaftsorganisationen an den Hoch- und Fachschulen zur weiteren Verwirklichung der Beschlüsse des IX. Parteitag

Aus dem Diskussionsbeitrag des Genossen Erwin Elster, Sekretär der SED-Bezirksleitung Karl-Marx-Stadt, zur Bezirksdelegiertenkonferenz der Gewerkschaft Wissenschaft am 19. 1. 1980 an der Bergakademie Freiberg

Wie in allen Bereichen unseres gesellschaftlichen Lebens haben auch die Leitungen und Gewerkschaftskollektive an unseren wissenschaftlichen Einrichtungen im Verlaufe der Gewerkschaftswahlen Bilanz über die erreichten Ergebnisse im Wettbewerb zum 30. Jahrestag unserer Republik gezogen und sich zugleich neue Aufgaben zur weiteren allseitigen Stärkung der Arbeiter- und Bauern-Macht in der DDR gestellt.

Auch der Verlauf der heutigen Konferenz bestätigt, daß unsere Funktionäre und Mitglieder gewillt sind, ihren Beitrag zur weiteren Verwirklichung der Beschlüsse des IX. Parteitages der SED und des 9. FDGB-Kongresses zu leisten.

Die Bezirksleitung unserer Partei hat kürzlich darüber beraten, welchen Beitrag unser Bezirk zu leisten hat, um aus der Sicht der 11. Tagung und der Vorbereitung des X. Parteitages vor allem über eine höhere Wirksamkeit von Wissenschaft und Technik zur Stärkung der ökonomischen Leistungskraft unseres Landes beizutragen.

Im Beschluß unserer Bezirksleitung wird insbesondere auf jene Vorhaben orientiert, die als Tempobeschleuniger für einen neuen Rationalisierungsschub wirksam werden müssen. Es versteht sich, daß damit die Arbeit unserer wissenschaftlichen Einrichtungen und ihr Zusammenwirken mit den Praxispartnern unmittelbar angesprochen sind.

Die hohen Forderungen an die Wissenschaft ergeben sich objektiv aus der Tatsache, daß:

1. von neuen Erkenntnissen der Wissenschaft und ihrer schnellen Nutzung für die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in entscheidendem Maße der kontinuierliche und dynamische wirtschaftliche Leistungsanstieg, die

Qualität der Erzeugnisse und die Effektivität der Produktion abhängen;

2. die Wissenschaft im Prozeß der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft zunehmend alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens durchdringt;

3. die Erkenntnisse der Wissenschaft ein breites Fundament für die Bildung und Erziehung der jungen Generation und für die Qualifizierung der Werktätigen bilden und die schöpferischen Fähigkeiten sowie das bewußte Handeln der Werktätigen für den gesellschaftlichen Fortschritt fördern.

Nicht zuletzt geht es angesichts der sich verschärfenden internationalen Klasseauseinandersetzung darum, die Vorzüge der sozialistischen Gesellschaft mit der wissenschaftlich-technischen Revolution zu verbinden und sie voll und ganz in den Dienst unseres sozialistischen Aufbaus zu stellen.

Ihr alle kennt die kritische Wertung unseres Zentralkomitees auf der 11. Tagung, daß wir leider nicht sagen können, daß die damit zusammenhängenden Fragen überall mit dem nötigen Nachdruck gelöst werden.

Unsere Träume sind zwar edel, aber ihre Realisierung hängt von vielen Faktoren ab. Alles, was wir beagnen, muß mit professioneller Meisterschaft geschehen. Das ist in erster Linie eine Frage, mit welchem Bewußtsein, mit welcher Intelligenz wir an diese Probleme herangehen.

Darüber zunächst einmal weiter ideologisch unter allen Kollegen Klarheit zu schaffen, betrachten wir als das wichtigste Anliegen der Gewerkschaft als Klassenorganisation.

Gestattet mir, zu drei Fragenkomplexen meine Auffassung zu sagen:

allen sozialistischen Bruderländern einer der zuverlässigen Grundpfeiler der Sicherheit in Europa und in der Welt sind.

Uns als Glied dieser großer Gemeinschaft zu wissen, macht uns stolz und verpflichtet uns zugleich, noch konkreter unseren Beitrag zu leisten. Das reicht vom aktiven Solidaritätsbekenntnis bis zur Wissenschaftskooperation.

Zur Effektivität der wissenschaftlichen Arbeit

Wie die 11. Tagung des ZK der SED hervorhob, „haben sich in den vergangenen Jahren auch in unserem Hochschulwesen große Veränderungen vollzogen. Wissenschaft und höhere Bildung sind zu erst-rangigen Faktoren der Entwicklung in allen gesellschaftlichen Bereichen geworden. Über die Erziehung und Ausbildung der Kader sowie über die Forschung ist das Hochschulwesen fest mit der gesellschaftlichen Praxis verbunden.“

Ohne Zweifel wurde auch an den Hochschulen unseres Bezirkes vieles getan, um dem wichtigsten Auftrag der hohen Bildungsrichtungen gerecht zu werden, der Ausbildung und Erziehung eines hochqualifizierten und politisch bewußten wissenschaftlichen Nachwuchses.

Hohe Studienleistungen entstehen nur in einer Atmosphäre parteilicher, schöpferischer Arbeit, Leistungsbereitschaft, die volle Ausschöpfung des Leistungsvermögens durch einen jeden im Sozialismus und für den Sozialismus gründend sich auf die politisch motivierte Einstellung zur Arbeit, zur Wissenschaft, zum Studium.

All das bedingt einen akademischen Ausbildungsstil, der charakterisiert wird durch:

- die sozialistische Gemeinschaft von Lehrenden und Lernenden auf gleicher weitausreichender Basis,
- die gemeinsame Arbeit von Hochschullehrern und Studenten an und in der Wissenschaft,
- die Erhöhung der Rolle des Hochschullehrers bei wachsender Selbstständigkeit der Studenten.

Die Leitungen der Gewerkschaft können viel tun, um in Zusammenarbeit mit den Leitungen der Freien Deutschen Jugend — ausgehend von den vielen guten Erfahrungen — hier weiter voranzukommen.

Zu diesen Erfahrungen zählen die der Sektion Chemie und Werkstofftechnik der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt. Hier ging man von dem Gedanken aus, daß es möglich sein muß, den Studenten mindestens vom 2. Studienjahr an durchgehend in die gezielte wissenschaftliche Arbeit einzubeziehen. Heute kennt jeder Student dieser Sektion seinen Hochschullehrer nicht nur vom Ansehen oder erst in der Spezialausbildung, sondern durch die gemeinsame Arbeit, die ihn fördert und fordert.

Das ist ein großer Aufwand für jeden dieser Hochschullehrer, aber er ist im Sinne der Erhöhung der Qualität und Effektivität von Erziehung und Ausbildung unerlässlich. Wo dagegen nur höhere Ansprüche an den Studenten gestellt werden und zu wenig an den Lehrenden, wo noch immer die qualitative Unterforderung und die quantitative Überforderung charakteristisch sind, müssen wir uns entschieden wehren.

Das, was in der Sektion Chemie und Werkstofftechnik durchgeführt wurde, wird sicherlich nicht von heute auf morgen überall möglich sein. Aber wenn jeder unserer 460 berufenen Hochschullehrer nur 5 Studenten als seine „Meisterschüler“ um sich scharen würde, hätten wir bereits einen völlig neuen Stil! Das würde uns zugleich einen wesentlichen Schritt in der planmäßigen Gewinnung des wissenschaftlichen Nachwuchses voranbringen.

Sicher ist es notwendig, wenn neben der politisch-ideologischen Einflüßung auch die moralischen

Leistungen auf dem Gebiet der Entwicklung und Einsatzvorbereitung von Industrierobotern.

Wir schätzen sehr hoch die Ergebnisse und Anstrengungen der Bergakademie Freiberg und des Forschungsinstituts für Aufbereitung der Akademie der Wissenschaften auf den Gebieten der Energie und der Rohstoffe. Diese und andere Leistungen sind charakteristisch für mehrjährige zielgerichtete Ringen im sozialistischen Wettbewerb, für interdisziplinäre Zusammenarbeit und Kooperation mit den Praxispartnern.

Auf vielen Gebieten ist uns jedoch der entscheidende Durchbruch noch nicht gelungen. Daher gilt auch für die künftige Arbeit, daß die besten Erfahrungen wirklich zur Praxis aller Kollektive werden müssen. Auf dem Gebiet der Forschung heißt das eben unter anderem:

Zugleich machen uns Wissenschaftler und Untersuchungen der ABl nachdrücklich darauf aufmerksam, daß in einigen Bereichen und bei einer Reihe verantwortlicher Leiter die allgemein gute Entwicklung durch egoistische Einstellung gehemmt wird. Solche Positionen, daß man erst dann „vollwertig“ sei und mit der Forschung beginnen könne, wenn man die allerneuesten und teuersten Geräte „sein eigen“ nennt, sind noch nicht überall überwunden. Das gleiche gilt für die Devise, erst einmal mehr zu bestellen, weil man ohnehin weniger bekommt, als bestellt wird.



Die beiden Kooperationsverbände zur gemeinsamen Nutzung hochwertiger wissenschaftlicher Geräte und Ausrüstungen unseres Bezirkes erreichten bereits im Jahre 1978 durch gemeinsame Planung, Anschaffung und Nutzung der Geräte eine kooperative Nutzung von fast 40 000 Stunden. Zu den von verschiedenen Partnern gemeinsam genutzten Geräten gehört auch der Pulsator der Sektion Chemie und Werkstofftechnik.

Durchschnitt jeder Hochschullehrer seit seiner Berufung 2,5 Assistenten, Aspiranten oder Forschungsstudenten zur Promotion A geführt hat. Dieser Durchschnittswert sagt noch nicht viel aus. Kritisch wird es, wenn man weiß, daß die Zahl der abgeschlossenen Betreuungen zwischen 25 und 0 schwankt. Nahezu ein Viertel aller Professoren und Dozenten haben noch keinen einzigen wissenschaftlichen Nachwuchskader zur Promotion geführt. Darunter befinden sich nicht wenige, die vor 8 bis 10 Jahren zum Hochschullehrer berufen wurden.

Oder? Zeitüberschreitungen bei der Fertigstellung von Dissertationen sind noch immer keine Einzelerscheinungen. Gleiches gilt für Gutachten, die zum Teil ein Jahr und länger auf sich warten lassen. Bei all dem sind noch gar keine Wertungen über die Qualität der wissenschaftlichen Arbeiten und des wissenschaftlichen Meinungsstreites bei den Verteidigungen angesprochen. Aber es erhebt sich die Frage: Liebt denn schon überall der Gedanke, daß es auch an unseren Hochschulen und Instituten um echten Zeitgewinn geht?

Man sieht: Es gibt eine Vielzahl von Problemen, die ernsthaft zu diskutieren sind, wenn wir mit guten Ideen und auch mit weiteren Arbeitsergebnissen auf die 5. Hochschulkonferenz zugehen wollen.

So wurden an der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt alle berichtspflichtigen Leistungen des Staatsplanes Wissenschaft und Technik und des Planes der Grundlagenforschung erbracht — ein großer Teil vorfristig. An den Ingenieurhochschulen Mittweida und Zwickau gibt es bemerkenswerte

ihren eigentlichen Arbeiten in Ausbildung, Erziehung und Forschung zu widmen. Aber wissenschaftliche Arbeit kann man nicht stundenweise betreiben. Es ist zweifellos notwendig, das Zeitvolumen für wissenschaftliche Arbeit einmal konkret zu überprüfen. Dazu sind ideologische und organisatorische Maßnahmen erforderlich. Natürlich muß ein Wissenschaftler wissenschaftliche Kollektive leiten. Es geht uns um die rigorose Einschränkung der wissenschaftstypischen Verwaltungsarbeiten.

Zur Effektivität der wissenschaftlichen Arbeit gehört auch der sorgsame Umgang mit den erheblichen materiellen Fonds. Die beiden Kooperationsverbände unseres Bezirkes haben viel getan und erreichten allein im Jahre 1978 durch gemeinsame Planung, Anschaffung und Nutzung hochwertiger Geräte eine kooperative Nutzung von fast 40 000 Stunden. Diese positive Tendenz setzt sich weiter fort.

Kontrollen bei 30 Geräten mit einem Bruttowert von 1,7 Mio Mark ergaben zum Beispiel, daß für 16 Geräte keine exakten Auslastungsnachweise geführt werden und daß bei den restlichen Geräten die Auslastung im einschichtigen Einsatz zwischen 40 und 100 Prozent liegt. Das heißt, im besten Fall geht 17 Uhr das Licht aus.

Solche Beispiele der Nichtauslastung der Mehrfachbestellung, den Überschreiten der vorgegebenen Fonds ließen sich fortsetzen. Wir brauchen hier echte Standpunkte, daß mit solchen Erscheinungen nicht nur die Staatsdisziplin verletzt und Nationaleinkommen verschleudert wird, sondern daß uns solche Verhaltensweisen hindern, den besten Forschungskollektiven mit den aus-sichtreichsten Forschungsvorhaben die materiellen Voraussetzungen zu schaffen. Letzteres ist aber unsere Linie, von der wir nicht abgehen können.

Aus all dem wird immer wieder deutlich: Erfolge in der Arbeit haben ihre Grundlagen im tiefen Verständnis für die zu lösenden Aufgaben und die zu beschreitenden Wege. Wenn wir uns den höheren neuen Maßstäben stellen wollen, verlangt das immer wieder die geduldige politisch-ideologische Arbeit auch der Gewerkschaftsleitungen unter Führung der Parteiorganisationen und in Zusammenarbeit mit allen gesellschaftlichen Kräften.

Stets aufs neue ist bei Wissenschaftlern, Mitarbeitern, Studenten, Arbeitern und Angestellten die Einsicht zu vertiefen, daß im Sozialismus der wissenschaftlich-technische Fortschritt ein entscheidender Faktor für die Festigung der sozialistischen Ordnung ist. Und letztlich hängt vom Beitrag jedes einzelnen die Qualität im ganzen ab.

noch größere Anforderungen an den Neuwert und die Originalität der Forschungsergebnisse zu stellen (und das beginnt mit der Eröffnungsverteidigung),
- sich noch ernsthafter damit auseinanderzusetzen, daß einzelne Wissenschaftler und Mitarbeiter zum Teil eine abwartende Haltung einnehmen, wie das bei einer Reihe von Problemen der interdisziplinären Zusammenarbeit der Fall ist,
- und schließlich ist die volle Ausnutzung des gesellschaftlichen Arbeitsvermögens auch oder gerade in der wissenschaftlichen Arbeit geboten.

Bleiben wir etwas bei dem letztgenannten Problem: In Gesprächen äußern Mitarbeiter und Wissenschaftler nicht selten Besorgnis darüber, daß sie zum Teil mehr abgehalten als angehalten werden, sich

Stadtbezirksarzt Frau Dr. med. Roswitha Dietz beriet kürzlich mit den Kolleginnen unserer Kinderkrippe Reichenhainer Straße über Möglichkeiten, weitere Reserven bei der Bereitstellung von Kinderkrippenplätzen zu erschließen.

ein großer Teil vorfristig. An den Ingenieurhochschulen Mittweida und Zwickau gibt es bemerkenswerte

ein großer Teil vorfristig. An den Ingenieurhochschulen Mittweida und Zwickau gibt es bemerkenswerte

ein großer Teil vorfristig. An den Ingenieurhochschulen Mittweida und Zwickau gibt es bemerkenswerte

ein großer Teil vorfristig. An den Ingenieurhochschulen Mittweida und Zwickau gibt es bemerkenswerte



Was sollten die Leitungen der Gewerkschaft in ihrer politisch-ideologischen Arbeit beachten?

Unsere Zeit ist reich an Ereignissen im nationalen und internationalen Geschehen. Wir können davon ausgehen, daß wir es an unseren wissenschaftlichen Einrichtungen mit Menschen zu tun haben, die hochgebildet sind und sich darüber Gedanken machen. Wir wissen aber auch, daß sich nicht alle aus eigenem Antrieb solchen aktuellen Fragen stellen — sie als für sich per-

Gerade der gegenwärtige Generalangriff des Imperialismus gegen den Frieden und gegen die internationale Entspannung muß uns verantwortlich, die historische und praktische Überlegenheit des Sozialismus immer wieder deutlich zu machen. Unsere Menschen müssen verstehen, daß diese Attacke des Gegners nicht Ausdruck seiner Stärke, sondern Ausdruck der geschichtlichen De-



Ein guter Hochschullehrer zeichnet sich auch dadurch aus, daß er stets eine Reihe von wissenschaftlichen Nachwuchskadern zur Promotion führt. So waren zum Beispiel die Genossen Professoren Anrich und Kuhnert (unser Bild) in den letzten drei Jahren bei je 13 Promotionsverfahren als Betreuer und Gutachter tätig. Gute Ergebnisse bei der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses erreichten auch die Professoren Friedrich, Pfüller, Piekert, Rümmler, Weißmantel, Wickleder und andere.

sonlich bedeutsam verstehen —, und nicht wenige gehen von sehr subjektivistischen Standpunkten an die Beantwortung der Fragen heran.

Wir haben auch zu beachten, daß wir es in unserem Tätigkeitsbereich mit Tausenden jungen Menschen zu tun haben, die solche zugespitzte internationale Situationen überhaupt zum ersten Mal bewußt erleben.

Das alles verlangt von uns, schuldig und geduldig am Ball zu bleiben, das heißt, das lebendige informative politische Gespräch zu suchen, unsere Menschen zu informieren und ihnen zu helfen, richtige Positionen zu beziehen.

fenative ist, in die sich insbesondere der USA-Imperialismus gedrängt fühlt.

Weil davon entfernt, diese historischen Tatsachen wahrhaben zu wollen, kommen die imperialistischen Kreise zu ersten politischen Fehleinschätzungen und Maßnahmen, die die Situation nur verschärfen und — wie Genosse Leonid Iljitsch Breschnew in seinem Interview mit der „Pravda“ erklärte — letztlich nur wie ein Bumerang jene treffen werden, die sie ausheckten.

Auch in dieser Situation erweist sich, daß die Macht der Sowjetunion und das enge Bündnis zwischen

Zu einigen Problemen der Qualität und Wirksamkeit der Forschung

Bekanntlich haben sich an unseren wissenschaftlichen Einrichtungen die materiellen und personellen Bedingungen für eine effektive Forschungsarbeit ständig verbessert. Allein die materiellen Fonds pro Mitarbeiter sind 3- bis 4mal so groß wie die in der Industrie.

Die Frage ist: Was wird mit diesem Potential bewegt?

Zu Ehren des 30. Jahrestages unserer Republik konnte an allen wissenschaftlichen Einrichtungen unseres Bezirkes eine recht umfangreiche Abrechnung der Forschungsergebnisse erfolgen. Nicht zuletzt ist

das auch ein Ausdruck dafür, daß der sozialistische Wettbewerb in stärkerem Maße auf die Erfüllung und vorfristige Realisierung der Planaufgaben in engem Zusammenwirken mit der Industrie gerichtet ist.

So wurden an der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt alle berichtspflichtigen Leistungen des Staatsplanes Wissenschaft und Technik und des Planes der Grundlagenforschung erbracht — ein großer Teil vorfristig. An den Ingenieurhochschulen Mittweida und Zwickau gibt es bemerkenswerte